

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Johannes Bardill, evangelisch-reformiert

16. Mai 2021

## Das vergessene Sakrament

Joh 13,1-17

Herrgott Zackrament! Das ist doch einmal ein Anfang für eine Predigt. Liebe Hörerin, lieber Hörer. Ein Kraftausdruck, so herzlich schön und deftig. Sakrament ist ein Wort, das, richtig betont, wie ein Blitz einschlägt: Zsackrament. Dabei ist es gar kein Fluchwort. Im Gegenteil. Mit Sakrament bezeichnet man in der Kirche eine heilige Zeichenhandlung. Also eine Handlung in der die Kraft Gottes in besonderer Weise spürbar wird. Möglich, dass dies auch beim Fluchen geschieht. In der Kirche gehört Fluchen aber nicht zu den vorgesehenen Sakramenten.

Die römisch-katholische Kirche zählt sieben solche Sakramente. Dabei gilt allerdings: Ein Mensch kann in der Regel nur sechs davon empfangen. Die sieben katholischen Sakramente sind: Taufe, Firmung, Eucharistie - was bei den Reformierten Abendmahl heisst -, Busse, Krankensalbung und je nach Weg, den ein Mensch einschlägt, eben die Ehe oder die Weihe zum geistlichen Dienst. In der Reformation wurden die Sakramente neu überdacht. Nur was Jesus laut der Heiligen Schrift ausdrücklich befohlen hat, soll in der Kirche ein Sakrament sein. So ist es gekommen, dass die evangelisch-reformierte Kirche heute nur noch zwei Sakramente kennt. Die Taufe und das Abendmahl.

Mit der Bibel haben es die Reformatoren in der Regel sehr genau genommen. Aber ausgerechnet bei den Sakramenten haben sie eine Ausnahme gemacht. Hören Sie, doch einmal was im Johannesevangelium steht:

*Während eines Mahls, steht Jesus auf und zieht das Obergewand aus, nimmt ein Leinentuch und bindet es sich um; dann giesst er Wasser in das Becken und fängt an, den Jüngern die Füsse zu waschen und sie mit dem Tuch, das er sich umgebunden hat, abzutrocknen. Und nachdem er ihnen die Füsse gewaschen hatte, zog er sein Obergewand wieder an und*

*setzte sich zu Tisch. Er sagte zu ihnen: Wenn ich als Herr und Meister euch die Füße gewaschen habe, dann seid auch ihr verpflichtet, einander die Füße zu waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben: Wie ich euch getan habe, so tut auch ihr.*

Ist das nicht der ausdrückliche Befehl, dass wir uns gegenseitig immer wieder die Füße waschen sollen? Das ist doch unmissverständlich. Sogar zweimal wird es gesagt. Dennoch fristet die Praxis der Fusswaschung in den Kirchen bestenfalls Schattendasein. Im Katalog der Sakramente fehlt sie überall. Wie es dazu gekommen ist, weiss ich nicht. Ich kann nur Vermutungen anstellen. Wenn Jesus seinen Mitmenschen die Füße wäscht, dann stellt er die Weltordnung auf den Kopf.

In der Zeit Jesus trug kaum jemand geschlossene Schuhe. An den Füßen der Menschen klebte Strassenstaub und Kot. Oft hatten solche Füße blutende Kratzer von den Dornen am Wegrand. Weil man in der Regel nicht an einem Tisch, sondern direkt am Boden ass, waren die Füße beim Essen immer in der Nähe der Speisen. Dass die Füße vor dem Essen gewaschen werden mussten, war selbstverständlich. In besseren Häusern gab es Sklaven, die den Gästen die Füße wuschen. Füße zu waschen war Drecksarbeit. Aber nicht nur das. Wer andere die Füße wäscht, kann das nicht tun, ohne niederzuknien. Wer fremde Füße wäscht und nicht nur mit einem feuchten Lappen abwischt, kann gar nicht anders, als seinen Kopf tief vor seinem Gegenüber zu senken. Fremde Füße zu waschen verlangt von denen, die es tun, eine offensichtliche Demuthaltung.

Wer nimmt gerne vor anderen eine Demuthaltung ein? Höchstens vielleicht einmal zwischendurch. Höchstens symbolisch; höchstens um zu zeigen, dass wir edel und demütig sein könnten, wenn wir möchten. Aber auch das umgekehrte gilt: wer lässt sich gerne die Füße waschen? Heutzutage sind solche Füße ja immer in Strümpfen und Schuhen. Beim Ausziehen sieht man die Socken, man riecht den Schweiß; Krampfadern, eingewachsene Nägel, Halux, Fusspilz und Hühneraugen werden sichtbar. Wem ist es nicht peinlich, wenn eine fremde Person niederkniet und sich an seinen Füßen zu schaffen macht? Das ist etwas für Podologen, für Fussreflexzonenmasseurinnen, für Pflegepersonal. Das ist doch eine Aufgabe für Leute, die dazu berufen sind. Nicht für solche von Stand und Ansehen.

Tief in uns Menschen wurzelt eine geheimnisvolle Ordnung von Oben und Unten. Wir wissen genau was sich gehört, und wir wollen uns immer wieder richtig eingeordnet wissen. Es ist wie beim Bild auf dem Smartphone. Wird das Gerät gedreht, dreht sich auch das Bild wie durch Geisterhand so, dass Unten wieder unten und Oben wieder oben ist.

Wie kaum eine andere Handlung zeigt die Fusswaschung, dass in der Gemeinschaft von Jesus diejenigen die Grössten sind, die den Dienst an den Geringeren auf sich nehmen. Weil das in der Welt so schnell vergessen geht, hat Jesus den Jüngern die Füsse gewaschen und gesagt: *Wenn ich als Herr und Meister euch die Füsse gewaschen habe, dann seid auch ihr verpflichtet, einander die Füsse zu waschen.*

Offenbar genügten das Beispiel und die Aufforderung von Jesus nicht. Das Beispiel ist beinahe vergessen. Ganz selten wird es in den Kirchen nachgeahmt. Die Aufforderung wird symbolisch gedeutet. Das Herrschen über andere wird als Dienst ausgegeben und das Tragen der Würde als Last verstanden. Wie alle Menschen waschen sich auch Christinnen und Christen lieber gegenseitig den Kopf als die Füsse. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass in der Kirche diejenigen Handlungen zu Sakramenten geworden sind, bei denen die menschliche Ordnung von Oben und Unten nicht gestört wird. Christen brechen einander Brot, sie reichen sich den Kelch, sprechen einander Vergebung, Weihen und Gottes Segen zu. Aber die Füsse, nein, die Füsse waschen sie sich nicht. Und sie lassen sie sich auch nicht waschen.

Es ist begreiflich und bedauerlich, dass Jesu Aufforderung, einander die Füsse zu waschen bis heute so unerhört ist. Begreiflich, weil wir Menschen unsere Ordnungen ungern verlassen. Bedauerlich, weil so eben immer alles beim Alten bleibt.

Heiland Sakrament  
Amen

*Johannes Bardill*  
*Dorfstrasse 58, 8816 Hirzel*  
*johannes.bardill@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich